Nr. 233. Vierzehnter Jahrg. Sonnabend den 21. August 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr., bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 21. August.

— Se. Maj. der König hat beschlossen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage auf den 27. September d. J. in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

— Dem ersten Lehrer und Cantor Franz Joseph Sieg in Schirgiswalde ist die goldne Medaille des Verdienstordens verliehen worden.

— Das Centralhilfscomité im Plauenschen Grunde hat bis jetzt eine Gesammteinnahme von 100,000 Thalern. Es ist dies ein gar herrlicher Beweis dafür, daß die über Hunderte armer, fleißiger Familien hereingebrochene entsetzliche Katastrophe im Plauenschen Grunde nicht nur die allgemeinste Theilnahme erregt hat, sondern auch allenthalben opferwillige Herzen findet.

— Wir erhielten am Donnerstag ein Telegramm aus Leipzig, durch welches uns ein hiesiger Velocipedist mittheilt, daß er früh 6 Uhr 15 Minuten von Wurzen abgefahren und um 7 Uhr 5 Minuten Abends zu den Thoren Leipzigs, nach einem unterwegs veranlaßten Aufenthalt von 3 Stunden und 20 Minuten, hinein velocipedirt sei.

— Sonntag, den 29. August, unternimmt der hiesige Hilfsverein „Concordia" eine Vergnügungsfahrt mittelst Dampfschiff nach Rathen, die durch Musikbegleitung die nothwendige Unterhaltung finden wird, und ist Gästen die Mitreise gestattet.

— Vor einigen Tagen schlug ein Fuhrmann beim Abfahren von Getreide vom Ausschiffungsplatze des linken Elbufers mit einem Stocke so unbarmherzig auf seine Pferde ein, daß dadurch der Unwille des gerade daselbst verkehrenden Publikums allgemein erregt wurde. Wie man uns mittheilt, ist bereits an competenter Stelle über diese Thierquälerei Anzeige erstattet worden, so daß es gelingen wird, den Betreffenden deshalb zur Verantwortung zu ziehen. —

— In den ersten Tagen der nächsten Woche wird auf dem Hospitalplatze, vor dem Garnisonhospitale, ein größerer Feldbackofen, wie solche im Felde zur Verwendung kommen, errichtet werden, um damit eine Prüfung über Leistungsfähigkeit derselben durch praktische Uebungen anzustellen. —

— Ist schon manchem Schönen und Guten in diesem Blatte das Wort gesprochen, ebenso auch manches Unangenehme gerügt worden, so verdient auch gewiß einmal ein Uebelstand Dresdens wegen seiner in allernächster Zeit hervortretenden recht schweren Folgen für die Betreffenden wenigstens angedeutet zu werden: nämlich der Mangel kleiner Logis für Mittelklassen, Arbeiter und sogenannte kleine Leute. War schon zeitheer dieser Mangel, abgesehen noch von der von manchen, resp. von den meisten Hauswirthen gestellten Bedingung der Kinderlosigkeit, Pränumerandozahlung, Nichtannehmendürfen von Besuchen (neuvermählte kleine Leute können wegen präsumirt werdenden Zuwachses nicht an- auf und eingenommen werden) recht fühlbar, so steigert sich derselbe jetzt zu einer wahren Logiscalamität; das Weshalb ist Jedem erklärlich, der nur wenig Notiz von dem Jagen und Rennen nach Logis, der sich überlegt, daß wenn halbwegs Alles, was nur von kleinen Logis dazu angeht, zu Massenquartieren für das uns am 1. October ständig beglückende Schützenregiment hergerichtet wird, die vielen kleinen, an verheirathete oder nicht verheirathete Chargirte abzugebenden Wohnungen gar nicht gerechnet, daß es dann bei vielen, sehr vielen Einwohnern hier sehr schlecht um Dach und Fach aussehen mag. Natürlich können es blos die davon Betroffenen fühlen, der Hausbesitzer, Geldmann, oder der gut (und wenn auch nicht ganz gut) fixirte Beamte, oder die in luxuriös ausgestatteten Gemächern wohnen können, kriegen nichts davon inne, wie sich ein Mann, der mit Familie von der Hand in den Mund lebt, abhetzen und abquälen muß, nur daß er wohnen darf. Dies zu dürfen, wird ihm nunmehr noch schwerer gemacht; er muß sich ein, seinen Verhältnissen nach viel zu theures Logis miethen, nota bene, wenn er erst eins bekommt, und so indirect die größte Last zu den Einquartierungskosten zahlen, überdem erhöhten Zinsgroschen, auch mehr Feuerung. Diesem wird also durch die Maßnahme, Massenquartiere einrichten und sich ohne Grund an die Luft gesetzt sehen zu dürfen, ein bis in die Puppen hinaufgeschraubtes Logis aufgezwungen, oder er muß bei Mutter Grün sammt Zubehör campiren. In seinem Rechte, in seinem Allgemeinbefinden als Einwohner, welchem als solcher aller mögliche Schutz anzugedeihen ist, ist er verletzt und wie kommt er dazu? War einer derartigen Calamität nicht vorzubeugen? Denn vorauszusehen war sie doch für Den, der sich um die Eigenthümlichkeiten einer Stadt bekümmert oder zu bekümmern hat. Was ist zu thun? Das haben weise Maßnahmen ꝛc. in Zeiten zu bethätigen.

— Nach einer einem hiesigen Comiteemitglied aus Wien zugegangenen telegraphischen Mittheilung sind von dem in Wien zusammengetretenen Comitee bereits 10,000 Gulden für die unglücklichen Hinterlassenen im Plauen'schen Grunde gesammelt worden.

— Der seiner Zeit mit beispielsloser Frechheit ausgeführte Ausbruch des vielgenannten Heinrich aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß, hat für den einen Beamten des Arresthauses auch eine üble Folge gehabt. Das Justizministerium hatte sofort die eingehendsten Erörterungen über etwaige vorgekommene Pflichtwidrigkeit anstellen lassen, in deren Folge der damalige Verwalter des Arresthauses seine Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten hat. Für die betreffenden Personen erfreuliche Veränderungen im Beamtenpersonal des hiesigen Bezirksgerichts hört man anführen, daß Herr Assessor Kanz, der bereits längere Zeit als Staatsanwaltstellvertreter fungirte, als Staatsanwalt nach Oschatz designirt sei, während an Herrn Held's Stelle, der im Justizministerium nun definitiv verbleiben soll, Herr Reiche-Eisenstuck rücken, und an dessen Stelle ein neuer dritter Staatsanwalt nach Dresden ins Bezirksgericht versetzt werden soll.

— Von dem vaterländischen Frauenverein zu Berlin empfingen wir gestern für die Hinterlassenen der Verunglückten im Plauenschen Grunde als siebente Rate die Summe von 450 Thalern. Somit haben wir bereits allein von dieser Seite den Ertrag von 1950 Thalern, incl. der hundert Thaler von J. Maj. der Königin von Preußen, in die Liste unserer Sammlung eingetragen.

— Unsere Stadt muß für reisende Falschspieler eine ganz besondere Anziehungskraft haben. Obgleich wiederholt und so nur erst kürzlich derartige Betrüger hier von der Behörde abgefaßt und unschädlich gemacht worden sind, so stellen sich doch immer erneut solche Gauner ein und ist nur vor wenigen Tagen ein hier durchreisender Russe das Opfer desselben geworden. Der Letztere lernte auf der Brühl'schen Terrasse einen jungen Mann kennen, welcher sich ihm als Kaufmann von Bremen vorstellte; zwischen Beiden entspann sich sehr bald, hauptsächlich durch das Unterhaltungstalent des angeblichen Kaufmanns herbeigeführt, ein intimes, freundschaftliches Verhältniß, so daß für den andern Tag eine gemeinschaftliche Partie nach der Unglücksstätte im Plauenschen Grunde verabredet und mittelst Droschke auch ausgeführt wurde. Unterwegs wollte man auch die Vogelburg besichtigen, kaum war aber der angebliche Bremer mit dem Russen daselbst eingetreten, als sich zwei andere anständig gekleidete Herren zu ihnen gesellten, welche nach kurzer Zeit Karten hervorbrachten und scheinbar zum Zeitvertreib mit einander spielten. Der angebliche Bremer nahm nach kurzer Zeit an dem Spiele Antheil und verlor bald im sogenannten Kümmelblättchenspiele über 70 Thlr., nun mußte er aber auch seinen Begleiter zum Spiele zu bereden welcher, in der Hoffnung den Schaden seines Freundes wieder auszugleichen, ziemlich hoch pointirte und bald die Summe von 50 Thlr. verloren hatte. Erst später wurde der Russe darauf aufmerksam gemacht, daß er wohl sogenannten Berliner Bauernfängern in die Hände gerathen und betrogen worden sei. Dieser Verdacht wurde auch fast zur Gewißheit, da sich der angebliche Bremer Kaufmann bei dem geplünderten Freunde nicht wieder sehen ließ. Auf Anzeige bei der Behörde soll es derselben gelungen sein den angeblichen Bremer zu ermitteln und in ihm auch wirklich einen aus Berlin stammenden Falschspieler (Bauernfänger) zu entlarven; seinen beiden Complicen ist es leider gelungen, sich noch rechtzeitig aus dem Staube zu machen.

— Eine hiesige, sehr achtbare ältere Dame hat sich am vorigen Sonnabend überzeugen müssen, daß dem thierischen Triebe auch die heiligsten Stätten nicht mehr heilig sind. Am genannten Tage Vormittags zwischen 9—10 Uhr sah dieselbe drei Mädchen von noch kindlichem Alter eiligst aus der kathol. Hofkirche herauslaufen. Nachdem sie denselben ihre Ungebührlichkeit vorgehalten, erfuhr sie von der ältesten, daß sie den jüngeren, weil hier zum Besuche anwesend, die Kirche habe zeigen sollen. Als sie nun an der Treppe gestanden, habe sich ihnen ein Herr genähert und sich ihnen erboten, sie zwei Treppen hinaufzuführen, wo er ihnen etwas viel Schöneres zeigen wolle, oben aber mit ihnen angekommen, habe er zweien von ihnen einen blanken Thaler schenken und sich hierauf anschicken wollen, sein Verbrechen zu begehen. Sie seien aber entflohen und nun eben im Begriffe noch Hause zu eilen. Die Dame veranlaßte die Kinder jedoch mit ihr umzukehren, und eben als sie zur Thüre hineintreten, kam der betreffende Herr die Treppe herunter, damit beschäftigt, seinen Anzug wieder in Ordnung zu bringen. Da die Kinder ihn sofort wieder erkannten, stand sie nicht an, ihm das Scheußliche seiner Handlungsweise vorzuhalten, und da gerade ein Herr mit einer anderen Dame hinzukam, so bat sie denselben um seine Beihülfe, um den Uebelthäter festzunehmen, was jedoch mit den Worten abgelehnt wurde „das sei eine zu unzarte Geschichte." Unterdessen suchte aber dieser das Weite und ist auch nicht zu erreichen gewesen; er soll etwa 30 Jahre alt, bildhübsch und sehr nobel gekleidet gewesen sein. — Wie sehr es auch dem Einsender widerstrebt hat, Vorstehendes aufzuzeichnen, so ist es doch im Interesse aller Eltern geschehen, welche ihre Kinder vor gleichen Erfahrungen behüten wollen, indem derartige verbrecherische Versuche jetzt leider nur zu oft vorkommen sollen. Eltern, laßt Eure Kinder nicht ohne Aufsicht!

— Sicherem Vernehmen nach, wird bei dem heutigen Albertsvereinsfeste auch ein großes, ausgezeichnetes Rosensortiment einzeln zum Verkauf gelangen, natürlich für den wohlthätigen Zweck des Festes. Manchem Rosenkenner und Rosenfreunde wird diese Gelegenheit, Seltenes zu erwerben, angenehm sein.

— Gestern Abend gegen halb 7 Uhr bot der Alt- und Neumarkt ein belebtes Bild. Hunderte von freudig erregten Menschen eilten unter dem Rufe: „Sie bringen Heinrich!" dem Polizeihause zu. Diesmal war es kein falsches Gerücht, denn bald wurde derselbe in einer von Polizeibeamten in Civil umgebenen Droschke unter Hurrahrufen des zahlreich angesammelten Publikums in das Polizeihaus gefahren. Den unermüdlichen Bemühungen der hiesigen Gensdarmerie war es glücklich gelungen, diesen höchst gefährlichen Verbrecher in einem Hause der Scheffelgasse, woselbst er in der Wohnung eines Arbeiters sich verborgen gehalten hat, zu ermitteln und zu verhaften. Beim Eindringen der Gendarmen in die betreffende Wohnung war Heinrich aufs Dach geflüchtet und von da in die Esse eines Nachbarhauses. Allein alle seine Mühe war umsonst, die braven und entschlossenen Beamten hatten ihre Vorkehrungen so gut getroffen, daß sich dieser gefürchtete Verbrecher, die Unmöglichkeit einer Flucht einsehend, endlich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte.
Ein Augenzeuge erzählt uns über die Verhaftung: Als die Criminalpolizei in das Haus Nummer 3 auf der Scheffelgasse eindrang, wo sie im vierten Stock wirklich den berüchtigten Heinrich vorfanden, war er in Hemdsärmeln, ledig des Rockes und der Stiefeln, ergriff aber sofort die Flucht und sprang durch ein Appartement auf das Dach hinaus, schwang sich von da an einer Dachrinne an der steilen Wand herunter und flüchtete mit Behendigkeit sich in eine Feuerböffe. Man ging in die obere Etage visitirte die Böffe und eine Stimme rief: „Kommen Sie heraus oder es wird unten Feuer angemacht!" Das Ausräuchern war ihm doch wohl unangenehm und so kroch er den Schornstein herunter, wo vielfache Arme sich nach ihm ausstreckten. Er wurde sofort gebunden, eine Droschke stand bereit und unter dem außerordentlichen Zulauf von Volk wurde er abgeführt. Als man das Zimmer näher untersuchte, wo er einen Schlupfwinkel gefunden, blickte man auf die Dachrinne, wo sich verschiedene Werthsachen in silbernen Löffeln, Messern, einen Becher und auch ein Pistol vorfanden.

— Ein alter Aberglaube ist bekanntlich, daß man an einem Freitage nichts Wesentliches unternehmen solle. Trifft sich's nun gar so zusammen, daß ein Jahr, wie das jetzige, mit einem Freitag beginnt und auch noch von dem Planeten Mars regiert wird, so kann man sich denken, wie da die Unglückspropheten mit besorgten Physiognomieen in diesem Jahre Schreckbilder der entsetzlichsten Art voraussehen und sagen. Dem gegenüber kommt es recht à propos, daß jetzt eine italienische Zeitung drei Freitage aus der Weltgeschichte citirt, welche zu einem Segen für die Menschheit geworden sind. An einem Freitage eroberte Gottfried von Bouillon Jerusalem, an einem Freitage wurde Granada erobert und das westliche Europa von den Muhamedanern befreit, an einem Freitag endlich — und das ist nach dem Freitag, an welchem der Stifter unserer Religion seinen großen Opfertod starb, der hellleuchtendste Freitag in der Weltgeschichte — entdeckte der kühne Genuese das jazendliche Amerika. Ist es nun an sich schon eine seltsame Gedankenverkettung, daß man den Tag, an welchem durch den Erlösungstod des großen Menschenfreundes die milde Religion der Liebe und Versöhnung ihre Weihe erhielt, für einen Unglückstag hält, so sollte man Angesichts auch obiger historischer Thatsachen endlich einen Aberglauben fahren lassen, der in unsere hellen Zeiten wie ein Stück Nacht hereinragt.

— Die fortgesetzte Inspection der sächsischen Artillerie durch Herrn Generalleutnant Schwarz fand am Mittwoch und Donnerstag programmgemäß statt. Am ersteren Tage hielt die gesammte Feldartillerie Schießübungen ab und bezog hierauf Bivouaks auf dem Heller, am letzteren Tage übte die Festungsartillerie Belagerungsdienst, während die Feldartillerie manöverirte. Gestern hatte die Brigade Rast, um sich zur heutigen Revue vorzubereiten. Das diesjährige Herbstmanöver verspricht sehr imposant zu werden, da 32 gezogene 4-Pfünder, 32 gezogene 6-Pfünder, 4 gezogene 12-Pfünder, 4 7½-pfündige Haubitzen, 2 16 pfündige und 2 32 pfündige Mörser ihre Stimmen ertönen lassen.

— Die Bewohner der zweiten Etage eines Hauses auf der Pirnaischenstraße empfingen in dieser Woche einen seltsamen Besuch, der zu gleicher Zeit auch Gelegenheit zu zoolo-